

Nontechnical summaries  
in English and German

## Nontechnical summaries

### **Does digitalization require central bank digital currencies for the general public?**

*Paul Pichler, Martin Summer and Beat Weber*

Should central banks start issuing digital money for everyone – that is, offer a new form of money to keep pace with digitalization? This issue is a hot topic, and we wish to contribute to the debate. To frame the discussion, we first provide some context by explaining how modern money works. A key aspect here is that the current monetary system is based on an infrastructure which combines public and private institutions and where money co-exists in digital and physical form. Both the functionality and legitimacy of modern money are highly dependent on this structure. Therefore, the debate about central bank digital currencies goes far beyond issues of the underlying technology. Any form of central bank digital currency made available for general use has the potential to crowd out cash and bank deposits as a means of payment and a store of value. This would have far-reaching consequences for privacy, financial stability and the division of labor between the private and public sector in providing credit – and give rise to the question of how to ensure the legitimacy of central bank digital currencies in the face of such disruptions to the institutional architecture of money, banking and finance as we know it. Ultimately, the debate is not about technology but about the kind of changes society is able and willing to embrace when it comes to payments.

### **The joint distribution of wealth, income and consumption in Austria: a cautionary note on heterogeneity**

*Peter Lindner, Martin Schürz*

In this paper we analyze the joint distribution of wealth, income and consumption in Austria. We use data from three distinct surveys, each of which focuses on one of these components, and combine these data based on a statistical matching procedure. In the empirical analysis, we use data from the three waves of the Household Finance and Consumption Survey (HFCS) on Austria and the European Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC) as well as two waves of the Household Budget Survey (HBS).

A key contribution of our paper is to highlight problems of experimental statistics. We find that statistical data matching does not overcome the problems connected with each of the underlying data sources but rather multiplies them. There is a likely tendency toward the mean in the statistical matching procedure. The relationship between wealth, income and consumption does not get clearer by matching data from different surveys. The tails of the distribution emerge as particularly problematic. We document the differences between the three indicators usually used for describing the joint distribution. These differences are identified in particular for specific subgroups. Finally, we argue for using only one comprehensive source of data – the HFCS - to estimate the joint distribution.

## Nontechnical summaries in German

### **Braucht es in Zeiten der Digitalisierung auch staatliches Digitalgeld?**

*Paul Pichler, Martin Summer und Beat Weber*

Sollen Zentralbanken in Zukunft Digitalgeld für alle – also Geld in einer neuen Form – zur Verfügung stellen? Diese Frage taucht im Zusammenhang mit der Digitalisierung immer wieder auf. Und genau dieser Frage geht dieser Artikel nach. Zunächst sehen wir uns an, wie das moderne Geldsystem funktioniert. Es stützt sich auf eine teils staatliche, teils privatwirtschaftliche Infrastruktur und auf eine Zweiteilung des Geldumlaufs in Bargeld und herkömmliches Digitalgeld. Von dieser Struktur hängen die Einsatzmöglichkeiten und die Legitimität moderner Geldformen in hohem Maß ab. Daher beschränkt sich die Debatte über eine neue, von Zentralbanken ausgegebene Form von Digitalgeld nicht bloß auf technische Fragen. Allgemein verfügbares digitales Zentralbankgeld hat unabhängig von seiner Ausgestaltung das Potenzial, Bargeld und Bankeinlagen als Zahlungs- bzw. Wertaufbewahrungsmittel den Rang abzulaufen. Das hätte wiederum weitreichende Folgen für die Anonymität von Geldtransaktionen, für die Finanzmarktstabilität und für die Arbeitsteilung zwischen dem privatwirtschaftlichen und dem staatlichen Sektor bei der Einräumung von Kredit. Damit stellt sich die Frage, wie angesichts derartiger potenzieller Umwälzungen im Geld-, Banken- und Finanzsystem die Legitimität eines digitalen Gelds für alle zu gewährleisten wäre. Es geht also letztlich um die gesellschaftspolitische Frage, inwieweit Änderungen am bestehenden Geldsystem tragbar und erwünscht sind.

### **Die gemeinsame Verteilung von Vermögen, Einkommen und Konsum in Österreich: Anmerkung zur Heterogenität**

*Peter Lindner, Martin Schürz*

In der vorliegenden Studie wird die gemeinsame Verteilung von Vermögen, Einkommen und Konsum in Österreich analysiert. Wir verwenden die Daten aus drei verschiedenen Erhebungen, die jeweils primär auf eine dieser Komponenten abstellen, und kombinieren die Daten mit Hilfe eines statistischen Matching-Verfahrens. In der empirischen Analyse verwenden wir Daten aus drei Wellen der Haushaltserhebung zu Finanzen und Konsum (Households Finance and Consumption Survey – HFCS) in Österreich und der Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) sowie aus zwei Wellen der Konsumerhebung (Household Budget Survey – HBS) der privaten Haushalte. Die der experimentellen Statistik innewohnenden Probleme stehen im Fokus dieser Studie. Wir stellen fest, dass mit statistischem Matching die spezifischen Probleme der einzelnen Datenquellen nicht überwunden, sondern eher vervielfacht werden. Das statistische Matching-Verfahren weist eine wahrscheinliche Tendenz zur Mitte auf. Die Beziehung zwischen Vermögen, Einkommen und Konsum wird durch das Matching der Daten aus verschiedenen Erhebungen nicht klarer. Als besonders problematisch erweisen sich in der Analyse die Ränder der Verteilung. Weiters zeigen wir die Unterschiede zwischen den zur Beschreibung der gemeinsamen Verteilung üblicherweise verwendeten drei Indikatoren auf. Diese Unterschiede können insbesondere in bestimmten Untergruppen festgestellt werden. Aus der Analyse leiten wir Argumente für die Verwendung einer einzigen umfassenden Datenquelle – und zwar des HFCS – zur Schätzung der gemeinsamen Verteilung ab.